

Montag, 06.05.2013



Interessierte Zuhörer hatten sich zum Vortrag von Kurt Buck in der Gedenkstätte Esterwegen eingefunden. Fotos: S. Risius-Hartwig

## Gedenken an einen gequälten Nobelpreis-Träger

### Carl von Ossietzky und die „Hölle am Waldesrand“

sr **ESTERWEGEN.** Er war Friedensnobelpreisträger. Die Universität Oldenburg trägt seinen Namen. Und doch ist Carl von Ossietzky in der Bevölkerung ein weitgehend Unbekannter. An das Leben des Pazifisten als Häftling im Konzentrationslager Esterwegen erinnerte Kurt Buck gestern von rund 40 Zuhörern in der Gedenkstätte.

Buck gelang es, die bekannten Lebensdaten Ossietzkys mit persönlichen Erinnerungen von Weggefährten, Familienangehörigen und Mithäftlingen anzureichern und so ein lebendiges Bild von dessen jahrelangem Martyrium in Esterwegen zu zeichnen.

Schwere körperliche Arbeit, ständige Misshandlungen und unzureichende Ernährung zermürbten den Journalisten ebenso wie grausame Schikanen der KZ-Wächter. Am **4. Mai 1938** starb Ossietzky in Berlin an den Folgen der im KZ erlittenen Folter.

Ossietzky hatte als Hilfschreiber bei der Justizverwaltung in Hamburg begonnen. Nach dem Ersten Weltkrieg, zu dem er **1916** eingezogen worden war, wurde er



**Die Hölle am Waldesrand:** Mit diesen zwei Gedenksteinen, die ein Bremer Mithäftling 1994 auf eigene Kosten hatte anfertigen lassen, wird innerhalb der Gedenkstätte an Carl von Ossietzky erinnert.

**1919** in Berlin Sekretär der pazifistischen Deutschen Friedensgesellschaft und arbeitete als Journalist für die Berliner Volkszeitung „Die Weltbühne“, deren Leiter er **1927** als Nachfolger von Kurt Tucholsky wurde. Die Wochenzeitschrift galt als unabhängiges Blatt, das mit radikaler Kritik vor Restaurierungstendenzen warnte. In der Nacht des Reichstagsbrandes am **27. Februar 1933** wurde Ossietzky, der die Flucht vor den Nationalsozi-

alisten abgelehnt hatte, von der Gestapo verhaftet. Über drei Jahre verbrachte er in den Konzentrationslagern Sonnenburg und Esterwegen. **1936** wurde er auf Weisung Hitlers freigelassen, als seine von Politikern und Intellektuellen betriebene Nominierung für den Friedensnobelpreis nicht mehr zu verhindern war. Im **Dezember 1936** wurde ihm der Nobelpreis verliehen. Ossietzky hinterließ seine Frau Maude und Tochter Rosalinde.